



Pascal van Koten hat bis zur Pandemie in einem Restaurant gekocht. Jetzt will er Erzieher werden.



Christine Casali war Rezeptionistin in einem Hotel, nun schult sie um.

In einem unscheinbaren Bürogebäude im Gewerbegebiet eines Kölner Vorortes drücken angehende Erzieher die Schulbank. Heute steht das Thema Kultur auf dem Stundenplan. Auf Zetteln haben die Teilnehmer des Kurses geschrieben, was ihre eigene ganz persönliche Kultur ausmacht. Nacheinander kommen sie nach vorne. Einige erzählen von ihrem traditionellen Familienurlaub, dem Plätzchenbacken an Weihnachten, dem Kölner Karneval. Viele betonen, dass sie darin Sicherheit und Geborgenheit finden.

Einer von ihnen ist Pascal van Koten. Bekennender Fan des 1. FC Köln, Karnevalist und gelernter Koch. Bis zur Corona-Pandemie arbeitete er in einem Restaurant in der Kölner Südstadt. Als das Restaurant während der Lockdowns im ersten Pandemie-Jahr zumachte, blieb van Koten zu Hause, wie Millionen andere Menschen, die in der Gastronomie arbeiteten. Das Jugendheim, in dem er nebenbei ehrenamtlich arbeitete, blieb offen. „Damals habe ich mich gefragt: Was machst du jetzt?“, sagt der 39-Jährige. Im Jugendheim habe er seine Leidenschaft für die Arbeit als Erzieher gefunden. Van Koten informierte sich bei der Jobbörse des Arbeitsamtes und wurde fündig.

Jetzt geht er wieder zur Schule, macht als Quereinsteiger seine zweite Berufsausbildung.

Leute wie ihn braucht Deutschland. Überall klagen Kindertagesstätten, soziale Einrichtungen und Ganztagsbetriebe über fehlendes Personal. „Der Fachkräftemangel in deutschen Kitas hat stellenweise eklatante Ausmaße angenommen“, sagt Waltraud Weegmann, die Bundesvorsitzende des Deutschen Kitaverbands. „Kindertagesstätten reduzieren ihre Öffnungszeiten, schließen Gruppen oder vergeben keine Plätze an neue Kinder.“ Mehrere Schätzungen kommen alleine dieses Jahr auf mindestens 20.000 unbesetzte Stellen in Tageseinrichtungen für Kinder. Besonders im Westen fehlt es an Personal, zudem gehen in den nächsten Jahren vermehrt Erzieher in Rente. Deswegen wird es 2025 bis zu 70.000 unbesetzte Stellen geben. Aber nun hat sich etwas Wichtiges verändert. Bis vor zehn Jahren ist die Zahl der angehenden Arbeitskräfte in der Kinderbetreuung stetig gesunken. Der Beruf war wenig attraktiv, galt vor allem als schlecht bezahlt. Dieser Trend hat sich, von der Öffentlichkeit weitgehend unbemerkt, umgekehrt.

Zuletzt ist die Zahl der Ausbildungsfänger in den Erzieherberufen um knapp 14 Prozent auf fast 40.000 gestiegen, seit 2009 liegt das Plus bei 70 Prozent. Insgesamt arbeiten heute rund 820.000 Menschen in Tageseinrichtungen für Kinder, fast 10 Prozent mehr als vor der Pandemie. Unter den Anfängern sind viele Quereinsteiger aus anderen Berufen. Kirsten Fuchs-Rechlin, die Leiterin der Ausbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte am Deutschen Jugendinstitut, erklärt sich die steigenden Ausbildungszahlen damit, dass zunehmend unterschiedliche Zielgruppen mit der Ausbildung erreicht werden. „Insbesondere die vergüteten, praxisintegrierten Ausbildungen haben zur Attraktivitätssteigerung beigetragen“, sagt sie. Außerdem wurden die Voraussetzungen für eine Erzieherausbildung in vielen Bundesländern gelockert.

Pascal van Koten macht seine Erzieherausbildung in Köln beim privaten Bildungsträger Elex. Das Durchschnittsalter des Lehrgangs liegt bei 39 Jahren, für die meisten hier ist es die zweite Ausbildung. Sie kommen vor allem aus den Branchen, die in den Corona-Jahren am meisten zu kämpfen hatten.

Ivana Lucic ist Friseurin, hat aber über zehn Jahre als Flugbegleiterin für Charterflüge gearbeitet. Nach der Geburt ihres Sohnes legte sie eine zwei Jahre lange Elternzeit ein, bevor sie 2019 wieder anfangen zu fliegen. Auf den Flügen betreute sie die Kinder der wohlhabenden Fluggäste, das machte ihr Spaß. Aber zufrieden war sie nicht. „Ich habe gemerkt, dass mich die Arbeit nicht mehr erfüllt“, sagt die 39-Jährige. Wegen der Corona-Pandemie blieb sie lange zu Hause, betreute ihr Kind und das ihrer Nachbarin, die im Krankenhaus Überstunden schob. Da kam sie auf die Idee, Erzieherin zu werden. Nach längerer Wartezeit fand sie einen Platz bei Elex. „Als ich den Ausbildungsplatz bekam, fühlte sich das sehr gut an“, sagt Lucic.

Christine Casali hat Hotelfachfrau gelernt und früher als Rezeptionistin gearbeitet. „In den Nachrichten habe ich gesehen, dass ich laut einer Studie unter die Armutsgrenze fälle“, erzählt sie. „Ich habe sofort meine Mutter angerufen und sie gefragt, wofür ich dann eigentlich noch zur Arbeit gehe.“ Die Rezeptionistin ging nach der Geburt ihres Sohnes 2019 in Elternzeit und arbeitete während der Pandemie als Alltagshefnerin in einer

Kita. „Dort habe ich den Beruf lieben gelernt“, sagt die 36-Jährige. Es gefiel ihr so gut, dass sie dort einen Minijob annahm. Währenddessen suchte sie nach einer Ausbildung.

Nachdem Casali den Platz bei Elex gefunden hatte, löste sie ihren Arbeitsvertrag im Hotel auf und beendete schließlich auch ihren Job in der Kita. Sie meldete sich arbeitslos, um die Ausbildung zur Erzieherin zu finanzieren: Auszubildende, die sich vorher arbeitslos gemeldet haben, bekommen dafür einen Bildungsschein der Arbeitsagentur. Zudem erhalten sie für die Dauer der Ausbildung Arbeitslosgeld, bis sie in den Beruf eintreten. „Erst letzens sagten mit ehemaligen Kollegen aus dem Hotel, dass ich damals den besten Moment erwisch habe, um zu gehen“, sagt Casali.

Zurzeit wirken Kindertagesstätten, Jugendheime und Ganztagsbetriebe für viele Berufsanfänger genauso wie für Quereinsteiger wie Oasen der Sicherheit. Nicht nur, dass Fachkräfte dort händingend gesucht werden. Kits sind auch verlässliche Arbeitgeber. Die Bundesagentur für Arbeit meldete 2021 unter Erziehern eine Arbeitslosenquote von nur 1,5 Prozent. Und die Perspektiven sind vielversprechend. Der Personalbedarf steigt, weil immer häufiger beide Elternteile in Vollzeit arbeiten. Außerdem sind Grundschulen von 2026 an dazu verpflichtet, ganztägige Betreuung anzubieten.

Sicherheit zählt nach der Corona-Krise, dem Kriegsbeginn in der Ukraine und dem Anstieg der Energiepreise noch mehr als früher. Für die Quereinsteiger aus dem Kölner Kurs gab es noch andere Gründe, den Erzieherberuf zu wählen. „Ich wollte einfach nicht mehr in diesem System arbeiten“, erzählt die ehemalige Hotelfachfrau Nathalie Sato Vidal. „Die Bezahlung war unterirdisch.“ Meistens habe sie unter 2000 Euro brutto im Monat verdient. „Ich habe gelernt, mit wenig Geld klarzukommen“, sagt die 39-Jährige. Schon vor Corona kündigte sie ihren Job im Hotel und stand erst mal vor dem

Nichts. „Ich wollte mich neu erfinden“, sagt sie. Zwei Sachbearbeiterinnen der Arbeitsagentur halfen ihr, die Ausbildungsstelle zu finden.

Das Durchschnittsgehalt von Fachkräften in Kindergärten und Vorschulen liegt bei etwa 3400 Euro brutto im Monat. Das ist zwar immer noch kein Spitzenverdienst, aber 34 Prozent mehr als vor zehn Jahren. In diesem Zeitraum sind die Erziehergehälter um 10 Prozentpunkt mehr gestiegen als der Durchschnitt aller Gehälter. Auch das hat dem Ansehen des Berufs offenkundig gutgetan, gerade unter Quereinsteigern. Die Frankfurter Bildungsdezernentin Sylvia Weber etwa sagt: „Erkennbar ist, dass die Ausbildung in berufsbeglei-

gerade zügig besetzt. „Die Kapazitäten und Möglichkeiten an den Fachschulen reichen nicht aus“, sagt Monika Wiener.

Das ist nicht nur in Köln so. Eine Modellrechnung des Fachkräftebarometers Frühe Bildung zeigt aber: Selbst wenn sich die Zahl der Neuzugänge bis 2025 verdoppeln sollte, bleiben in Tageseinrichtungen für Kinder immer noch bis zu 72.500 unbesetzte Stellen. In den kommenden Jahren muss also kräftig zusätzlich ausgebildet werden, um dem Personalmangel zu begegnen.

Waltraud Weegmann vom Deutschen Kitaverband glaubt, dass gerade Fachkräfte mit verschiedenen beruflichen Hintergründen dazu beitragen können, diesen Mangel zu mindern. „Es braucht hierfür attraktive Eingruppierungen und jeweils passende Fortbildungen“, sagt sie. Ähnlich sieht es Kirsten Fuchs-Rechlin von der Ausbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte: „Es wird weiterhin darum gehen, auch Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger für das Arbeitsfeld zu gewinnen“, sagt sie. „Hierfür gibt es bislang keine Standards. Das wäre aber notwendig, um das bislang erreichte Qualifikationsniveau in unseren Kitas zu sichern.“

Am Ende der Ausbildung bei Elex steht eine Prüfung an einer staatlichen Fachschule. Viele der Teilnehmer haben ihre Eignung zur Kinderbetreuung aber schon zu Hause unter Beweis stellen können. Die beiden Ausbildungsklassen haben zusammen 45 Teilnehmer. Zusammen haben sie 67 Kinder, die meisten noch in Kita- und Schulalter. Gut möglich, dass der Erzieherberuf hat, auf Eltern besonders anziehend wirken.

Der Unterricht endet an diesem Tag um 14 Uhr. Die Stühle stehen schon oben auf den Tischen, als Pascal van Koten sich noch Zeit für den F.A.S.-Fotografen nimmt. Er ist dabei aber sichtlich nervös. Wenn er seine Tochter pünktlich von der Schule abholen will, muss er sich beeilen.

MEHR ERZIEHER



tender Form immer mehr an Zuwachs gewinnt und in Anspruch genommen wird.“

Die beiden Sozialpädagogen Monika und Detlev Wiener haben das Bildungsunternehmen Elex 2014 gegründet und bilden seitdem Erzieherinnen und Erzieher aus. Die Nachfrage sei hoch, berichten sie, derzeit riefen täglich Interessenten für die Ausbildung an. Von der klassischen Bürofachkraft über die Kosmetikerin bis hin zur Schaufenstergestalterin. Die Plätze für die Ausbildungsklasse im nächsten Jahr werden

Erzieher wird zum Trendberuf

Jahrelang wollte kaum jemand im Kindergarten arbeiten. Jetzt ändert sich das.

Von Lukas Homrich



Monika Wiener bildet im Elex-Institut in Köln angehende Erzieher aus.



Ivana Lucic war einst Friseurin und Flugbegleiterin. Fotos: Stefan Fingler

Kölner Stadt-Anzeiger Dienstag, 8. Dezember 2020

Soziale Berufe In Kitas und Jugendzentren herrscht großer Mangel sind in dem Beruf rar – Ein Rapper und ein Ex-Tontechniker

Hunderttausende Erzieher

VON HELMUT FRANGENBERG

„Du musst was tun, Bruder! Ich weiß, wie weit der Weg ist“, rappt „Tatwaffe“ auf seinem neuen Album „Gleichgewicht“, das in dieser Woche erscheint. Der Mann gehört zu den Pionieren der deutschsprachigen Rap- und Hip-Hop-Szene. In Zeiten, als man noch CDs in nennenswerter Zahl verkaufen konnte, hat er als Solist sowie mit seinen Formationen „Das Duale System“ und „Die Firma“ nicht schlecht verdient. Mit dem Hit „Die Eine“ erreichte er Platinstatus in Deutschland. In Österreich gab es Gold.

Diese Zeiten sind vorbei, doch „Tatwaffe“ bleibt auch im Zeitalter von YouTube und Streaming aktiv. Die wichtigste Neugierde aus dem Leben des Kölner Rappers aber hat weniger mit neuen Songs zu tun: „Tatwaffe“ rappt nur noch nebenberuflich. Alexander Terboven hat die staatliche Prüfung zum Erzieher geschafft. Zurzeit macht er sein Anerkennungsjahr im Jugendzentrum „Glashütte“ in Porz.

Die Arbeit mit Jugendlichen ist ihm nicht fremd, weil er in den vergangenen Jahren immer wieder Rap-Workshops angeboten hatte. „Daher wusste ich, wie erfüllend es sein kann, wenn man sieht, wie Jugendliche so ein Angebot annehmen und anfangen, an sich zu arbeiten. Das bereichert mein Leben.“ Der neue Job passe prima zum alten: „Ich habe immer schon Lieder gemacht, die Werte und Perspektiven vermitteln wollten.“ Nun könne er zwei Leidenschaften miteinander verbinden. Die

Bis zum Jahr 2025 fehlen rund 200.000 Erzieher in Deutschland

Musik eröffne den Jugendlichen die Möglichkeit, sich auszudrücken. „Rappen ist wie ein Rollenspiel. Das hilft, Terboven über die eigene Lage und die eigene Zukunft klar zu werden. Die Ju-



Alex Terboven arbeitet mit Mädchen im Rap-Workshop des Jugendzentrums „Glashütte“

drei Kindern zuhause, weil diese im Lockdown nicht in die Schule durften. „Es grenzt an ein Wunder, dass wir das geschafft haben.“

Leute wie Alexander Terboven werden dringend gebraucht – in sozialen Einrichtungen, in der Jugendarbeit und in Kindertagesstätten. Bis zum Jahr 2025 fehlen nach Angaben des Wirtschaftsinstituts Prognos rund 200.000 Erzieher in Deutschland. Es wird nicht reichen, nur junge Leute zu begeistern. Auch Quereinsteiger sind willkommen. Terboven hat an der Qualifizierungsmaßnahme „Elex“ teilgenommen, die

